

Friedrich Heimbartsohn Hinze

Eine Oase.

1825–1850

(1859)

Mitten in der ungeheuren Leere,
Ausbreitet wie ein Leichentuch,
Lag sie da, ein Inselchen im Meere,
Sie, ein Segen in dem grossen Fluch.

5 Freie Luft durchwehte die Oase,
Ihre Palmen waren schattenreich;
In dem dunklen, blüthenreichen Grase
Rann ein Quell, der Hippokrene gleich.

10 Freundlich winkend an des Gartens Schwelle,
Freundlich stand der greise Araber,
Leitete an seine Lebensquelle,
Den da dürstete, den Wanderer.

15 Doch die neidsche, lebensscheue Wüste,
Von dem wilden Nordwind angefacht,
Ruhete nicht, bis sie die grüne Küste
Gleich und öde, wie sie selbst, gemacht.

20 Gierig hat sie ihre sandgen Fluthen
Auf das blüh'nde Eiland ausgestreckt,
Bis sie seine lebensfrischen Ruthen
Mit der gelben Todtenhand gedeckt.

Leer ist jetzt des frommen Führers Stelle,
Der dem Dürstenden die Lippe netzt;
An der trüben, fast versiegten Quelle
Kauert ein Kameel im Sande jetzt.

Textnachweise:

- A Friedrich Heimbertsohn Hinze, *Gedichte*, Berlin 1859 [*noch nicht nachgewiesen*].
- B Friedrich Heimbertsohn Hinze, *Gedichte. Zweite Auflage*, St. Petersburg 1892, S. 101 f.